



GEHEN GOTT DIE SEELEN AUS?

Seid fruchtbar und vermehret euch, sprach der Herr.
Vom Aufhören hat er nichts gesagt. Ein Fehler?

Text: Gerlinde Wallner

13. August 1741. Süßmilch knöpfte seinen schwarzen Talar zu, legte die weiße Leinen-Halsbinde um und rückte mit den Fingern seine Perücke zurecht. Eine Lockenpracht. Sie juckte ihn. Aber als Amtsdieners Gottes hatte er ordentlich auszusehen. Das bisschen Jucken würde er schon ertragen. Seine eigenen Befindlichkeiten waren dem evangelischen Gemeindepfarrer ziemlich egal. Ihn interessierte, was andere ertragen können. Die Erde zum Beispiel.

Süßmilch ging zum Altar. 300 Seelen zählte seine kleine Pfarrgemeinde im Dörflein Etzin vor den Toren Berlins. An diesem Sonntag war die Kirche bis in die hinterste Reihe gefüllt. Alle blickten gespannt nach vorne, gespannt, was der Herr Pfarrer denn sagen, welche Bibelstelle er wählen, ja wie der neue Pfarrer seine Antrittspredigt gestalten würde. Süßmilch spürte, wie er unter seiner Perücke zu schwitzen begann. Er nahm die Bibel zur Hand, schlug die ersten Seiten auf und las daraus vor: „Pflanzet euch fort und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.“

700 Millionen Menschen füllten im Jahr 1741 die Erde. So viele leben heute alleine in Europa. Johann Peter Süßmilch war diese Zahl gut bekannt, denn seine Leidenschaft für Gott verband er mit einer Leidenschaft für Zahlen, und eben erst, vor fünf Monaten, hatte er beides in einem dreihundertsechzig Seiten umfassenden Werk miteinander verbunden. Das Werk, das in die Geschichte eingehen sollte – wenigstens in die mathematische – war das erste deutsche Statistikbuch und die erste Prognose zum Wachstum der Weltbevölkerung.

Johann Peter Süßmilch war Statistiker – zu einer Zeit, als das Wort Statistik noch gar nicht existierte. Er durchforstete Kirchenbücher nach Sterbe-, Geburts- und Heiratsdaten, füllte damit Zahlenkolonnen und suchte in diesen die Ordnung der Welt. Eigentlich aber wollte er einfach nur beweisen, dass es Gott gibt. Wenn sich auf der Erde Gesetzmäßigkeiten feststellen ließen, dann musste es schließlich auch jemanden geben, der die Gesetze festlegt. Das war die Idee des Pfarrers, der außer Gott auch an die Zahlen glaubte.

Gott hat einen Plan, davon war Süßmilch überzeugt. Gott weiß genau, was er tut – und er macht seine Sachen richtig ordentlich. Dieser

göttlichen Ordnung auf Erden war Süßmilch auf der Spur. Wie viele Menschen hat Gott für die Welt vorgesehen? Was ist die maximale Stückzahl seiner Schöpfung? Ja, wie viele Seelen haben eigentlich Platz auf der Welt?

Sieben Milliarden, errechnete Süßmilch. Mehr Menschen kann die Erde nicht ernähren. Was für ein Blödsinn, konterten Theologen von damals – und dachten Süßmilchs Gedanken zu Ende: Irgendwann werden die sieben Milliarden Seelen der sieben Milliarden Menschen in den Himmel aufsteigen – Hölle und Fegefeuer mal beiseite gelassen – und dort auf die Auferstehung ihres Leibs warten. Die Erde besäße aber niemals so viel Materie, dass jede Seele auch ihren Leib zurückbekäme. **Die Folge wäre wohl eine Überbevölkerung. Allerdings nicht auf der Erde, sondern im Himmel.**

Lassen sich Seelen tatsächlich zählen? Oder anders gefragt: Kann jedem Menschen eine ihm eigene Seele zugeteilt werden? „Gott schafft gemäß kirchlicher Lehre jede einzelne menschliche Seele im Moment der Empfängnis unmittelbar“, erklärt Mirja Kutzer. Die Theologin hält an der Universität Wien und Köln Seminare mit Titeln wie „Symbole des Bösen“, „Geschichten von der Liebe“ oder ganz allgemein „Geschichte der Theologie“. Jeder und jede hat seine oder ihre eigene Seele. Gott kreiert also Einzelstücke. Nur, wie viele davon? „Es gibt diese Vorstellung, dass Gott eine perfekte Anzahl von Seelen geschaffen hat, eine vollkommene Zahl. Wenn ein Mensch geboren wird, teilt Gott zu.“

Woher aber nimmt Gott die vielen Seelen? Fertigt er sie für jede Geburt? Oder schöpft er aus einem Seelensee, der nie leer wird? „Die vollkommene Zahl bezieht sich nicht auf einen Pool von Seelen, den Gott am Beginn der Zeit geschaffen hätte, sondern auf das Vorherwissen Gottes“, sagt Mirja Kutzer und gibt damit dem Theologenkollegen und Statistiker Johann Peter Süßmilch aus dem 18. Jahrhundert in einem Punkt recht: Gott plant. Oder genauer gesagt: Gott plant in vollkommenen Zahlen.

In der Mathematik sind vollkommene Zahlen, oder, wie sie in der Fachterminologie heißen: perfekte Zahlen, sehr selten. 6, 28, 496 und 8128 gehören dazu. Sie alle vereint eine besondere Eigenschaft: Die Summe ihrer Teiler ergibt sie selbst. 6 lässt sich durch 1, durch 2, durch 3 teilen, 1+2+3 ergibt 6. Für die Seele bedeutet das:

Wenn Gott in vollkommenen Zahlen plant, dann muss die Zahl der Seelen endlich sein. „Das ist natürlich eine sehr mathematische Vorstellung“, sagt die Theologin Mirja Kutzer. „Aber wenn wir das tatsächlich voraussetzen wollen, dann muss man auch die göttliche Vorhersehung miteinbeziehen. Nun schließt eine göttliche Vorhersehung selbstverständlich die Bevölkerungsexplosion des 20. und 21. Jahrhunderts mit ein. Man muss sich also keine Sorgen machen, dass Gott irgendwann die Seelen ausgehen.“

Michael Sonntag lacht. Dabei ist Sonntag Psychologe und schreibt Bücher über die Seele – oder sind es Nachrufe? Nein, er mache sich da keine Sorgen. Denn wie solle etwas nicht zur Verfügung stehen, das es eigentlich gar nicht gibt: „Die Seele existiert nur als Glaube.“ Und sie existiere gerade dadurch, dass man ihr nicht auf die Spur komme. Als Geheimnis. Sie dingfest zu machen, sei also zwangsläufig zum Scheitern verurteilt. Was zählen, wenn es nichts zu zählen gibt?

Trotzdem haben sich in der Geschichte immer wieder Menschen daran versucht, die Seele zu finden. Wo sitzt sie? Kann sie tatsächlich fliegen? Wie sieht sie überhaupt aus? Ist die Seele grün und wird bei Freude rot? Wie klingt es, wenn die Seele schreit? Und vor allem: Kann die Seele verloren gehen? Um Himmels willen, was dann? Lässt sie sich festhalten? Wieder einfangen? Der US-Arzt Duncan MacDougall versuchte den Moment ihres Verschwindens zu erwischen:

10. April 1901. Seit 17:30 Uhr, seit mehr als drei Stunden schon und Wochen des Wartens sitzt er gespannt neben dem sterbenskranken Turberkulosepatienten und wagt es nicht, den Blick von ihm zu wenden, um den einen Moment ja nicht zu verpassen. Der Patient liegt in einem Gitterbett, unter ihm eine riesengroße Balkenwaage. MacDougall selbst hat die überdimensionale Waage konstruiert, auf sie ein Holzgestell montiert und das Gitterbett darauf platziert. Endlich, um 21:10 Uhr, ist es soweit. Der Mann stirbt. MacDougall blickt zu seinem Assistenten, der Assistent auf die Waage, sie bewegt sich. Zwei Silberdollar sind nötig, um das Gewicht auszugleichen. Genau 21 Gramm. Die Seele ist so schwer wie eine Rippe Schokolade.

Solche Messungen kennt auch die Bibel: Am Tag des Jüngsten Gerichts werden die Seelen aller, der Lebenden und der Toten, von Erzengel Michael auf die Waagschale gelegt und je

nach Schwere der Sünden zugeordnet: Himmel, Hölle, Fegefeuer. Bei den alten Ägyptern ist es das Herz der Verstorbenen, das gewogen wird, bevor sich die Seele mit ihrem Seelenvogel vereinigen und zum Himmel aufsteigen darf. Ist das Herz aber zu schwer, sind die negativen Taten des Toten zu groß, wird das Herz an die Totenfresserin Ammit verfüttert.

Duncan MacDougall war fest davon überzeugt, der Seele auf der Spur zu sein. Zwanzig Mal hat er seine Versuche insgesamt wiederholt, ließ fünf Menschen auf der Balkenwaage sterben und 15 Hunde vergiften. Das erstaunliche Ergebnis: Während sich die Seelenwaage bei den Menschen im Moment des Todes bewegte, rührte sich bei den Hunden rein gar nichts. Für den Mediziner MacDougall der Beweis: Der Mensch hat eine Seele, das Tier nicht.

Aber er sollte sich geirrt haben. Dreißig Jahre später. Der Lehrer La Verne Twining wiederholt MacDougalls Versuch – und zwar mit einer Maus: Diese kommt in ein Becherglas, das Glas auf die Waage, ein Stück Zyankali zum Fressen dazu. 30 Sekunden später ist die Maus tot, doch die Waage steht nicht still. Sie bewegt sich, wie beim Menschen. Haben Mäuse also eine Seele, Hunde aber nicht?

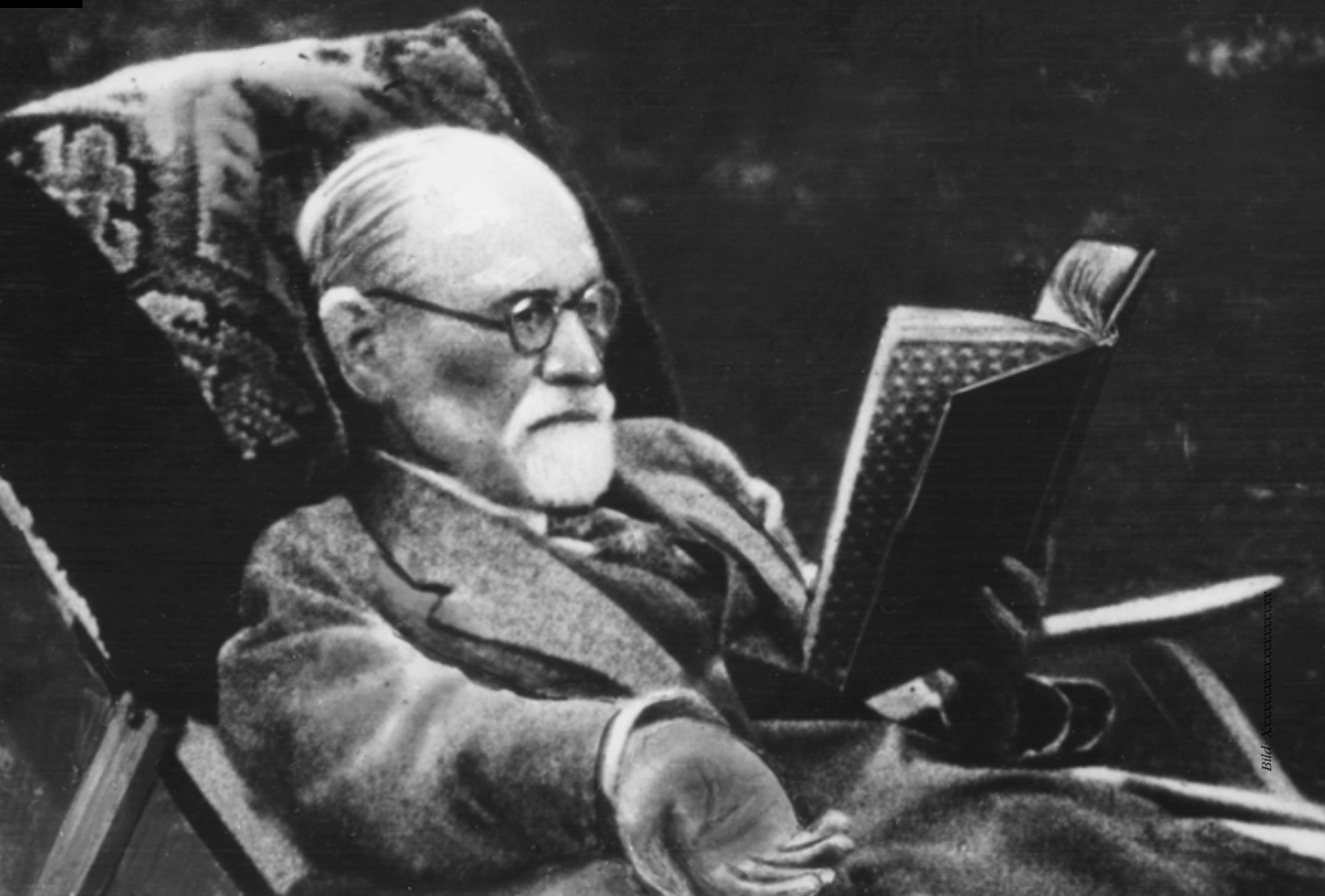
Beim zweiten Versuch verändert Twining das Experiment und sperrt die Maus in eine hermetisch abgeriegelte Glasröhre. Diesmal bewegt sich die Waage nicht. Für Twining der Beweis, dass es nicht die Seele ist, die im Moment des Todes entweicht, sondern eine größere Flüssigkeitsmenge. In der geschlossenen Glasröhre kann diese nicht verschwinden, ebenso wie sie am dichten Fell der Hunde scheitert. Die Flüssigkeit bleibt im Inneren gefangen, die Seelenwaage schlägt nicht aus.

Ist die Seele auch in unserem Inneren gefangen? Kann sie nur im Tod dem Körper entfliehen? Was, wenn wir fliegen – fliegt die Seele hinterher?

„Die klassische Vorstellung ist, dass sich die Seele im Tod vom Körper trennt. Während der Körper im Grabe verwest, erfährt die Seele im Moment des Todes ihr individuelles Gericht“, erklärt Mirja Kutzer aus theologischer Sicht. Die Seele ist also nur eine Leihgabe Gottes. Er will sie wieder zurück, und zwar möglichst unbeschadet. Am besten besser als sie vorher war. Wenn wir das schaffen, wird es uns auch im Jenseits besser gehen. „Die Seele ist das Disziplinierungsin-



Xerfera volorem qui in plautem et,
imil illignim et ut oditem quam ni-
billabo. In poraera ipsus quidus, sites
alicima nonsequae nobit por aAt abo.
Ritiatia nimagnatur simporitiam, sa
vendent.



strument der Kirche“, sagt hingegen Psychologe und Publizist Michael Sonntag. „Wenn du dich auf Erden nicht gut benimmst, wird es dir später schlecht ergehen.“ Dem stimmt die Theologin zu, das Motiv sei zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich stark ausgeprägt gewesen: „Der Seelengedanke, so wie er weite Teile der Theologiegeschichte prägt, ist stark von einer platonischen Seelenlehre beeinflusst. Damit ist die Vorstellung verbunden, dass die Welt hier nicht die eigentliche Heimat des Menschen ist. Der Mensch muss sein irdisches Dasein überwinden, und zwar am besten schon während dieses Lebens.“ Für die Seele bedeute das, sie müsse sich von allem lösen, was sie mit dieser Welt verbindet, vor allem vom Körper, dem „Einfallstor der Sünde“.

Mit Vorstellungen wie diesen will das Christentum heute nichts mehr zu tun haben. Zu körperfeindlich. Zu wenig ganzheitlich. Stattdessen beruft man sich auf das Alte Testament, wo Seele und Leib eine Einheit bilden und für das Wort „Seele“ gleich zwei Wörter existieren: „ruach“ – Geist – und „nefesch“ – Atem. „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erden-

kloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele“, heißt es gleich zu Beginn im Alten Testament, Genesis 2,7. Heute definiert die Theologie Seele als eine Art Kontaktstelle zu Gott, als die Fähigkeit, sich ändern hin zu öffnen, seinen Mitmenschen, sich selbst und Gott. Muss ich also glauben, um eine Seele haben zu können? Haben Atheisten keine Seele? „Die Fähigkeit ist bei jedem Menschen angelegt“, so die Theologin Mirja Kutzer. Jene, die die Seele nicht nutzen, die ihre „Offenheit zu Gott nicht leben“, verlören dadurch freilich ihre Freiheit. Und versuchten den Verlust zu ersetzen. Durch Geld, Macht oder neue Schuhe.

War davor, im Alten Testament, noch die Rede von „ruach“ und „nefesch“ als Gottes Geist und Gottes Atem, der den Mensch lebendig macht, wird die Seele im Neuen Testament mit dem griechischen Wort „psyche“ besetzt. Ein Wort, das zwar auch Geist und Atem bedeutet – allerdings den eigenen. Die Seele wird zur eigenen Persönlichkeit und beginnt sich allmählich abzuspalten – erst von Gott, dann vom Körper: Im

Net plit, cone vid ma volorectur, odicem que volut eum essi re quis delique es eum fuga. Eveles alignat empero es di optaspidel ma dolupis, Cepero maximpost ommolorerum fuga. Eveles alignat empero es di optaspidel ma dolupis

Alten Testament waren Körper und Seele noch eine Einheit, im Neuen sickert allmählich platonisches Seelenverständnis durch, und der Körper wird der Seele gegenübergestellt. Ende des 19. Jahrhunderts bekommt die Seele ihre eigene Wissenschaft. Sigmund Freud erfindet die Psychoanalyse und macht sich an die Enträtselung – Psychologen wie Sonntag würden sagen: an die Zerstörung – der Seele: Das Unbewusste soll an die Oberfläche, ins Licht geholt werden, um es dort in Ruhe sezieren zu können. Erst zerlegt Freud die Seele in drei Teile, dann tötet er sie ganz. An ihre Stelle treten das Es, das Ich und das Über-Ich. Die Seele bleibt als leeres Wort zurück.

Während Sigmund Freud sich die Seele vorknöpft, nimmt sich Friedrich Nietzsche gleich um Gott höchstpersönlich an – und schafft ihn ab. „Gott ist tot“, schreibt er. Alle metaphysischen und religiösen Spekulationen seien psychologisch erklärbar. Und selbst wenn es den Himmel geben sollte, könne er uns egal sein. „Es gibt keinen Teufel und keine Hölle. Deine Seele wird noch schneller tot sein als dein Leib: fürchte nun nichts mehr“, schreibt Nietzsche. Der Mensch hat Gott getötet – und die Psychoexperten die Seele.

„Die Psychologie ist erst zur Psychologie geworden, indem sie den Seelenbegriff abgeschafft hat“, sagt Michael Sonntag. Die Seele entziehe sich jeder Messung, sei nicht empirisch überprüfbar und daher schlicht uninteressant für eine empirische Wissenschaft. Die Frage, ob Gott die Seelen ausgehen, stelle sich also gar nicht erst. Nur, was tritt an die Stelle der Seele?

Im Index psychologischer Lehrbücher ist dort, wo früher „Seele“ stand, das Wort „Selbst“ zu lesen. Was zuvor Teil eines Ganzen war, ist nun auf das Eine reduziert, das Individuum. „Bezeichnend“, nennt Michael Sonntag das, „denn zwischen beiden Begriffen ist ein himmelweiter Unterschied.“ **Das Selbst habe nur eine einzige Person, das Individuum. Der Begriff trenne uns also von allen anderen. Die Seele hingegen verbinde uns mit ihnen.** „Mit der Seele hat die Gesellschaft ihr verbindendes Element verloren.“ Was zu unserer „Konkurrenzgesellschaft der Individu-

en“, wie Sonntag sagt, durchaus passe. Mediziner Till Bastian stimmt Sonntag zu.

Till Bastian setzt die Seele auf die „Rote Liste“ der vom Aussterben bedrohten Arten. Sein kürzlich erschienenen Buch „Die seelenlose Gesellschaft“ ist ein letzter Hilfescrei. Die Existenzgrundlage des zarten Wesens werde bedroht, sein Fortbestand gefährdet. Schuld sei die „technokratische Industriegesellschaft“. „Die von Stress gedrängten Männer und Frauen von heute **haben es eilig, zu gewinnen und zu verteilen, zu genießen und zu sterben**, und ersparen sich jene Repräsentation ihrer Erfahrung, die man psychisches Leben nennt“, zitiert Bastian die französische Philosophin und Psychoanalytikerin Julia Kristeva. Sie hat schon vor fast zwanzig Jahren geklagt: „Man hat weder die nötige Zeit noch den nötigen Raum, um sich eine Seele zu bilden.“

Die Welt ist anscheinend zu schnell geworden für unsere Seelen. Zumindest die Welt im Diesseits. Denn im Jenseits reist die Seele vorzugsweise mit Lichtgeschwindigkeit, wie der Physikprofessor und Medizintechniker der Universität Heidelberg, Markolf Niemz, behauptet: „Beim Sterben beschleunigt **unsere Seele auf Lichtgeschwindigkeit und verlässt den Körper Richtung Jenseits.**“ **Das Jenseits ist für den Physiker die Summe aller Seelen.** Im Diesseits dagegen scheint es genau umgekehrt zu sein: Der Mensch bewegt sich so schnell, dass die Seele nicht mithalten kann. „Die Seele reist hinterher“, heißt ein Sprichwort. Heute funktioniert das ganz ohne Flugzeug: Die Seele kann auch im normalsten Alltag nicht mehr Schritt halten.

Gehen Gott die Seelen aus? Kaum zu glauben. Wohl eher leidet er, falls es ihn gibt, an einem Seelenüberschuss. Sieht so aus, als hätten die Seelen ihren Anschluss verloren, und Gott wird sie einfach nicht mehr los. ■